

KAPITEL I.1.

A. Lernziele:

Hauptlernziel (HLZ):

Die Ware als Einheit gegensätzlicher Bestimmungen von GW und TW (49-51)

Teillernziel 1 (TLZ 1):

Die Reduktion verschiedener Tauschwerte auf den Wert (51)

TLZ 2:

Gesellschaftlich-notwendige Arbeit als Werts substanz (53 ff.)

B. Fragen/didaktische Strategie:

Welche Begriffe tauchen auf? (neben GW und TW: abstrakt menschliche Arbeit (52); gesellschaftlich-notwendige Arbeitszeit (53); Produktivkraft der Arbeit (54))

Wieso ist der Tauschwert nicht natürlich? Wieso ist er nur Erscheinungsform von etwas von ihm Unterschiedenen? Dies führt zum Problem der Wertabstraktion: Suche nach einem Gemeinsamen, das die Waren austauschbar macht. Wertbegriff. Das Gemeinsame der Waren: sie sind Arbeitsprodukte (52).

C. Schaubilder:

Schaubild zur Unterscheidung von GW, TW und W:

| Gebrauchswert | Tauschwert | Wert |
|---|---|---|
| Eigenschaft der Dinge (Nützlichkeit; 50.1) | Keine Eigenschaft der Dinge (kein Atom GW; 52.2) | |
| Quantität/Qualität (49.3) | Quantitatives Austauschverhältnis der GW (50.2) | |
| Verwirklicht sich im Gebrauch (50.1) | Verwirklicht sich im Austausch | |
| Ding-Bezugsrelation (49.2) | Ding-Dingrelation | |
| Unabhängig von der Gesellschaftsformation (stoffl. Inhalt des Reichturns; 50.1) | Abhängig von Gesellschaftsformation (erst in Kap. 1.2 und 1.3) | |
| Produkt verschiedener, konkreter und nützlicher Formen von Arbeit (52.3) | Produkt gleicher, abstrakt menschlicher Arbeit (52.3) | |
| | Verschiedene Tauschwerte (= Austauschverhältnisse) einer Ware drücken ein Gleiches aus (51.1) | Gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit als Wertmaß (54.1) |
| Unabhängig von der Arbeitszeit | Abhängig von der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit | Gemeinsame Wertgrößen verschiedener Waren drückt sich im verschiedenen Tauschwert einer Ware aus (53.1) |

¹ Wichtig, weil die Frage auftauchen kann, ob sich GW und TW entsprechend der Unterscheidung Qualität und Quantität auseinanderlegen lassen. Aber z.B. der GW von Kohle hängt nicht nur von der stofflichen Qualität ab, sondern auch von der zur Verfügung stehenden Menge.

Schaubild zur Wertabstraktion (51):

1 Ware hat viele Tauschwerte:

1 Quarter Weizen = x Stiefelwiche = y Seide = z Gold

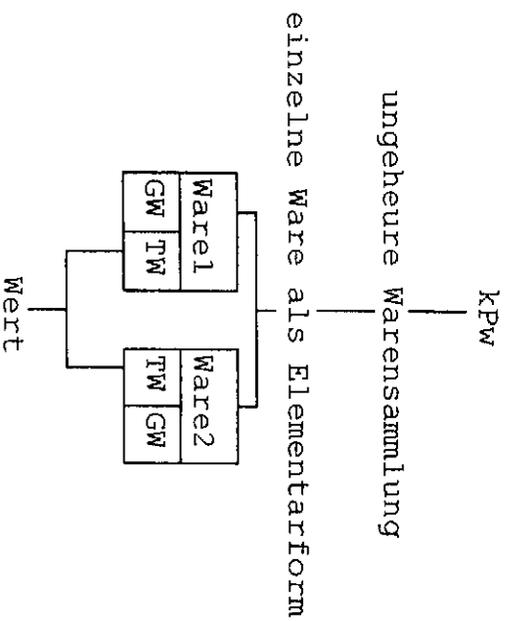
[weil vom GW abgesehen, interessieren nur die Mengen, z.B.:]

$$1 = 15 = 4 = 0,1$$

[dadurch wird das Problem der Wertabstraktion schlagartig klar!]

[logisches Postulat: die Mengen, die hier ausgetauscht werden, drücken ein gleiches aus, den Wert]

Schaubild zum Aufbau:



KAPITEL I.2.

A. Aufbauzusammenhang (AZH) :

Von der Zwieschlächtigkeit der Ware zur Zwieschlächtigkeit der warenproduzierenden Arbeit (GW-TW). (52.2; 52 Mitte: Abstraktion vom GW. 53: Wie Wertgröße messen? (53). Gesellschaftliche Durchschnitts-Arbeitszeit, abhängig von der Produktivkraft der Arbeit (54).

52.3: Unterscheidung innerhalb der Arbeit, Differenz GW-W. Nun: theoret. Bestimmung dieser Differenz.

Was ist das Neue? Doppelcharakter 56.1; PV: 56.5 f.

B. Lernziele:

HLZ:

Unter den Bedingungen privatarbeitsteiliger Produktion ist der Blick auf die beiden Seiten des Arbeitsprozesses notwendig, um ein Wertmaß zu finden (56.5 – 57.0/57.1).

TLZ 1:

Konkret nützliche Arbeit (kNA) als überhistorische Kategorie (56.3, 57.2 f.). Stoffwechsel Mensch-Natur (vgl. 50: GW stoffl. Reichtum); ökologische Problematik.

TLZ 2:

Unter Bedingungen privatarbeitsteiliger Produktion fungiert die abstrakt menschliche Arbeit (amA) als Wertmaß für den Austausch (58 unten, 59 oben, 60.2). (Prod.verhältnisse vgl. 50: von uns zu betrachtende Gesellschaftsform).

C. Begriffe:

Arbeitskraft: Möglichkeit der Wertbildung (Zukunft).

Arbeit: Wirklichkeit der Wertbildung; schafft Werte, hat aber keinen Wert (macht das Gewebe, ist es aber nicht, Haug 102). (Gegenwart).

Gesellschaftl. notw. Arbeitszeit: Wertmaß.

Wert: vergegenständlichte Arbeit (Vergangenheit).

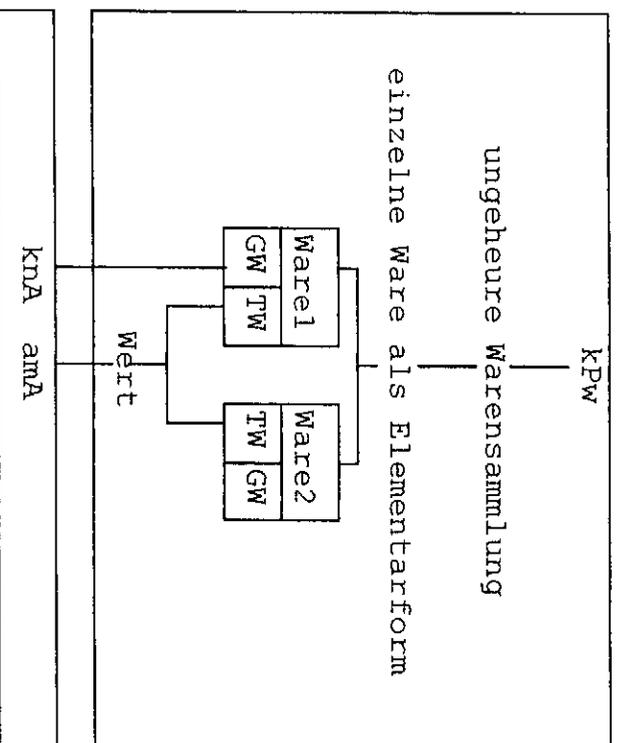
D. Fragen:

Wozu ist die Unterscheidung zwischen amA und kNA relevant? Handelt es sich um zwei verschiedene Arbeiten? Nein, sondern abhängig von der Perspektive (56.3/57.0). Wo nicht ausgetauscht wird, ist diese

Unterscheidung nicht notwendig, obwohl die Arbeit hier ebenfalls physiolog. Verausgabung und eine Arbeitsökonomie (Zeit) notwendig ist.

E. Schaubilder

1.1. Produkt



1.2 Produktion

| | |
|---|---|
| konkret nützliche Arbeit (work) | abstrakt menschliche Arbeit (labour) |
| Produziert GW (56.3) | Bildet Wert |
| Bezug: Nutzeffekt (56.3) | Bezug: Wertgröße |
| Produktive Tätigkeit (Zweck, Operationsweise, Gegenstand, Mittel, Resultat) | Verausgabung menschlicher Arb.kraft; produktive Verausgabung von menschlichem Hirn, Muskel, Nerv, Hand usw. |
| Qualitativ verschiedene Arbeiten (56.4; 57.1) | Qualitativ gleiche Arbeiten (60.0), quantitativer Aspekt; Zeitdauer (60.2) |
| Vermittelt Stoffwechsel Mensch-Natur (57.2) | Gesellschaftlicher Stoffwechsel (vgl. 119.1); Tausch |
| Ewige Naturnotwendigkeit | historisch spezifische Notwendigkeit für warenproduzierende Gesellschaften |
| Von Gesellschaftsform unabhängig | Setzt privat arbeitsteilige Produktion voraus |
| Produktivkraft der Arbeit steigt: | |
| Mehr GW in gleicher Zeit | gleiche Wertgröße in gleicher Zeit/Wertgröße pro Stück sinkt |
| Produktivkraft der Arbeit sinkt: | |
| Weniger GW in gleicher Zeit | gleiche Wertgröße in gleicher Zeit/Wertgröße pro Stück steigt |

KAPITEL 1.3.

A. AZH:

Anknüpfung an 53.1: zurück zum Wertausdruck = Tauschwert; und an 56/57: privatarbeitsteilige Produktion. Wertbildung wurde in I.2 analysiert, dort stieß er auf die Naturebene, mit der sich das spezifisch Gesellschaftliche nicht herausarbeiten ließ. Nun analytischer Neuanfang. Gegenüberstellung Naturalform - Wertform (62.1): Herausarbeiten des spezifisch Gesellschaftlichen: Die Wertgegenständigkeit ist rein gesellschaftlich (62.2). Rückgang zum logisch Ersten (Elementarform), das zugleich das genetisch Erste ist (Keimform, 76.2). Dadurch soll die Genesis der Geldform (62.3) geklärt werden. Der >Form<-begriff verweist auf die Praxisform des Austauschs. In 1.3. geht es aber nicht um den Tausch, sondern um die Grundlage des Tauschs. Die Frage lautet, wodurch die Waren austauschbar sind. Dafür schaut sich Marx den Wertausdruck einer Ware in einer anderen Ware an (der reale Tausch besteht in einer Überschneidung zweier Wertausdrücke).

B. Lernziele:

HLZ:

Die Wertform (= der Tauschwert) der Waren existiert nur im Austauschverhältnis von mindestens zwei Waren und entwickelt sich mit der Verallgemeinerung der privatarbeitsteiligen Produktion zur Geldform.

TLZ 1:

Die Wertform einer Ware besteht im Wertausdruck dieser Ware, die in relativer Wertform steht und ihren Wert im Gebrauchswert einer anderen Ware ausdrückt, welche die Äquivalentform dieser Ware bildet.

TLZ 2:

Die 3 Eigentümlichkeiten der Äquivalentform führen dazu, daß die spezifisch gesellschaftliche Wertform als >natürlich< erscheint. (1. Eigentümlichkeit: 70.4/71.1/72.0; 2. Eigentümlichkeit: 72.1. ff.; 3. Eigentümlichkeit: 73.2).

TLZ 3:

Tauschwert (= Wertform) als Ausdruck des Werts einer Ware in einer anderen Ware bedeutet, daß Ware Tauschwert nie isoliert betrachtet besitzt (75.0, Korrektur von 53.1) und der Wert einer Ware ihre

Austauschverhältnisse reguliert (78.1). Weil der Wert einer Ware von der zur Produktion notwendigen Arbeitszeit abhängt, ist Wertgröße unabhängig von Wertform bestimmt (70.2).

Methodenlernziel (MLZ):

Einheit des Logischen (Logik der Formen) und des Historischen

C. Begriffe:

Wertform = Erscheinungsform des Werts (75.0) = Wertausdruck =

Tauschwert = Wertgestalt: Wertform = Tauschwert (Überschrift).

Wertform = Wertausdruck einer Ware in einer anderen (73.4). Ware B =

Wertform der Ware A = Wertgestalt (75.2).

76.2: Einfache Wertform = Keimform. Anzahl der Waren vermehrt sich.

77. ff.: Totale oder entfaltete Wertform = endlose Reihe der Ausdrücke (77.1). Jeder will eigene Ware zum allgemeinen Äquivalent machen. Aus eigener Perspektive: alle anderen Waren sind Äquivalent (82.4).

79.5 ff.: Allgemeine Wertform.

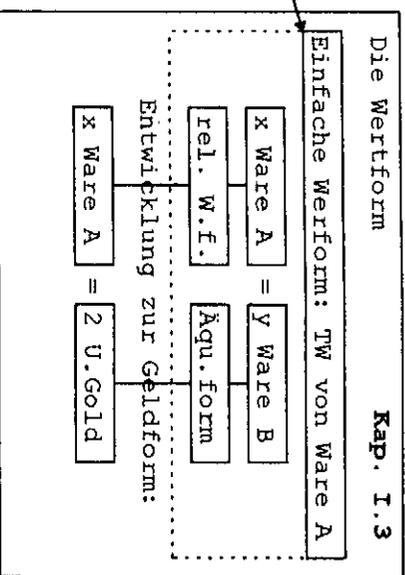
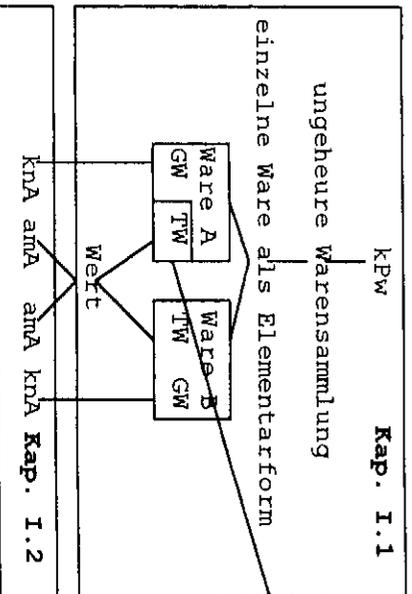
83.2 ff.: Geldform = Preisform

D. Fragen:

Wie wird der Wert einer Ware ausgedrückt? Antwort: an einer anderen Ware. Problem für die Austauschbarkeit. Wert muß erscheinen, damit Bestimmung erfüllt wird: Austausch. >Hat< eine Ware Wert bzw. >ist< sie etwas wert (vgl. 75.2, 76.1)? Frage unterstellt den Wert als Eigenschaft des Dings, die vorausgabte Arbeit als >gegenständliche< Eigenschaft. Marx zeigt, daß dies eine für die Austauschbeziehung notwendige Täuschung ist, in welcher die Naturalform einer Ware als Wertform erscheint.

E. Schaubilder:

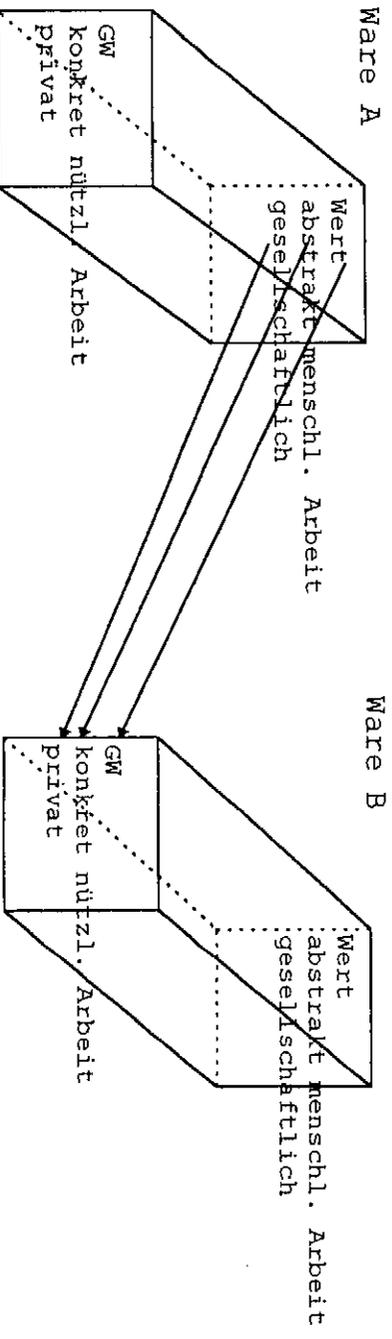
Aufbauzusammenhang:



Zur Wertform:

| Wertform | |
|--|---|
| relative Wertform | Äquivalentform |
| x Ware A (Leinwand) | = y Ware B (Rock) |
| Aktiv (63.1) | Passiv (63.1) |
| Wertausdruck nur relativ in bezug auf Ware B | Wird der Ware A gleichgesetzt; austauschbar/Wertding (64.4) |
| Von Naturalform verschiedene Wertform (66.3). | Naturalform drückt im Wertverhältnis Wert aus (66.1) |
| | Wertkörper von Ware A (66.2) |
| | Form der unmittelbaren Austauschbarkeit (70.1) |
| Wertform A | = Naturalform B |
| Pole desselben Wertausdrucks (63.3), abhängig nur von der Stellung im Wertausdruck (64.1). | |

Schaubild zu den 3 Eigentümlichkeiten der Äquivalentform:



KAPITEL I.4.

A. AZH:

86.1: Anschluß an die Eigentümlichkeiten der Äquivalentform in der Wertformanalyse.

86.2: Neu: Aus der Perspektive der Produzenten werden die bisherigen Ergebnisse erweitert, zu Vergesellschaftungsproblemen der Produzenten und objektiven Gedankenformen gemacht.

B. Lernziele

HLZ:

Kritik der politischen Ökonomie als historische Kritik an der Wertform (= Warenform) des Arbeitsproduktes und einer Gesellschaftsformation, worin der Produktionsprozeß die Menschen, der Mensch noch nicht den Produktionsprozeß beweistert (95.0; 95. Anm. 32)

TLZ 1:

Fetischcharakter (Wertgegenständlichkeit) als objektive Gedankenform auf 3 Eigentümlichkeiten der Äq.form zurückführen (86.1, 86.2, 97.1).

TLZ 2:

Fetischcharakter als objektive Gedankenform in privatarbeitsteiliger Produktion, in der die gesellschaftliche Bewegung notwendig als eine Bewegung der Sachen (= Waren) erscheint (89.1: Wertgesetz; vgl. 87.2; 88.0).

TLZ 3:

Historische Relativierung der Warenproduktion in der Perspektive der gesellschaftlichen Planung des Produktionsprozesses. (89.2 ff.)

MLZ:

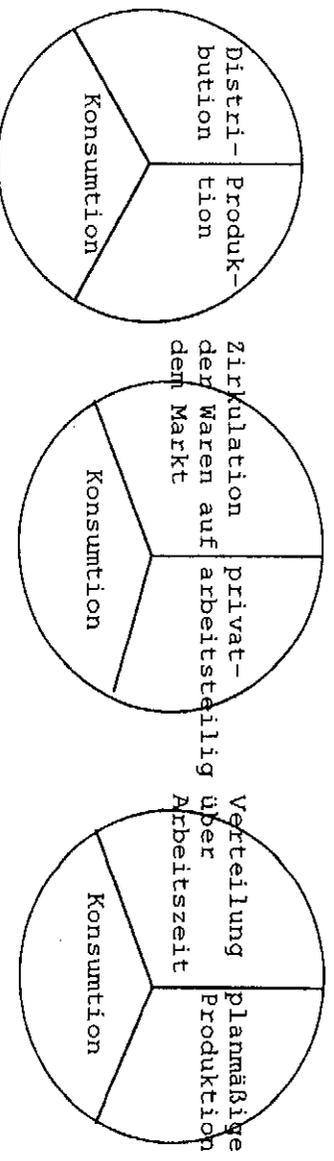
Historische Relativierung der Formen.

C. Begriffe:

Fetischismus als objektive Gedankenform (90.1) (nicht als >Ideologie< wie bei Lukacs und Frankfurter Schule): Über diesen auf den ersten Blick widersprüchlichen Begriff läßt sich ein Zugang zum Fetischcharakter der Ware finden. Gedanken sind normalerweise subjektiv, nicht objektiv. >Objektiv< verweist auf objektive Verhältnisse, auf >Formen< sozialer Praxis, in denen diese Gedanken sich notwendig einstellen. Der Gedanke einer

>Wertgegenständlichkeit< wird in der privatarbeitsteiligen Produktion notwendig erzeugt, wo das Problem, ob die private Arbeit gesellschaftlich notwendig war, sich als Frage stellt, ob die Ware Wert >hat<. Dies stellt sich aber immer erst nachträglich, im Tausch, heraus. Die gesellschaftlichkeit der Arbeit erscheint als eine Eigenschaft des produzierten Gegenstandes (Wertgegenständlichkeit, 87.3), das gesellschaftliche Verhältnis der Privatarbeiten als Wertverhältnis der Arbeitsprodukte (86.2). Diese scheinbar >natürliche< Abhängigkeit der Produzenten von ihrem Produkt bezeichnet Marx als >Fetischismus< und übersetzt sie in die Abhängigkeit der Menschen von einer von ihnen selbst hervorgerufenen Gesellschaftsformation (95.0). Charaktermaske (91.1).

D. Schaubild zur transhistorischen Relativierung:
Produktion/Konsumtion/Distribution (93)



a) allgemein

b) Warenproduktion

c) Verein freier Menschen

KAPITEL II:

A. AZH:

Anschluß an I.3.: Vom Wertausdruck zum Austausch; Anschluß an 1.4: Blick auf die Akteure. Austausch = Überschneidung von zwei Wertausdrücken. Marx analysiert nun, wie unter dem Praxisdruck der Warenbesitzer die Geldform entsteht.

B. Lernziele:

HLZ:

Die Entstehung der Geldform aus den Interessengegensätzen der Warenbesitzer begreifen, Problem des Praxisdrucks.

TLZ 1:

Der Austauschprozeß setzt die wechselseitige Anerkennung als Privateigentümer voraus (99.1; Verweis auf Staat, der das Rechtsverhältnis garantiert).

TLZ 2:

Die widersprüchlichen Interessen der Warenbesitzer herausarbeiten:
Jede Ware ist Nicht-GW für ihren Besitzer, GW für ihren Nichtbesitzer (100.1). Jeder Warenbesitzer will seine Ware zum allgemeinen Äquivalent machen (101.2)

TLZ 3:

Mit der Verallgemeinerung der Warenproduktion wird Geld als allgemeines Äquivalent notwendig (101.5), wobei sich die Goldware als geeignete Ware erweist, um die Geldfunktion zu übernehmen (104.2).

C. Begriffe:

Ökonomische Charaktermaske (100.0).

Formaler Gebrauchswert des Goldes als allgemeines Äquivalent (104.3)
Geld als allgemeine Ware (104.4).

Geldfetisch auf Warenfetisch zurückgeführt (108.0).

D. Schaubilder:

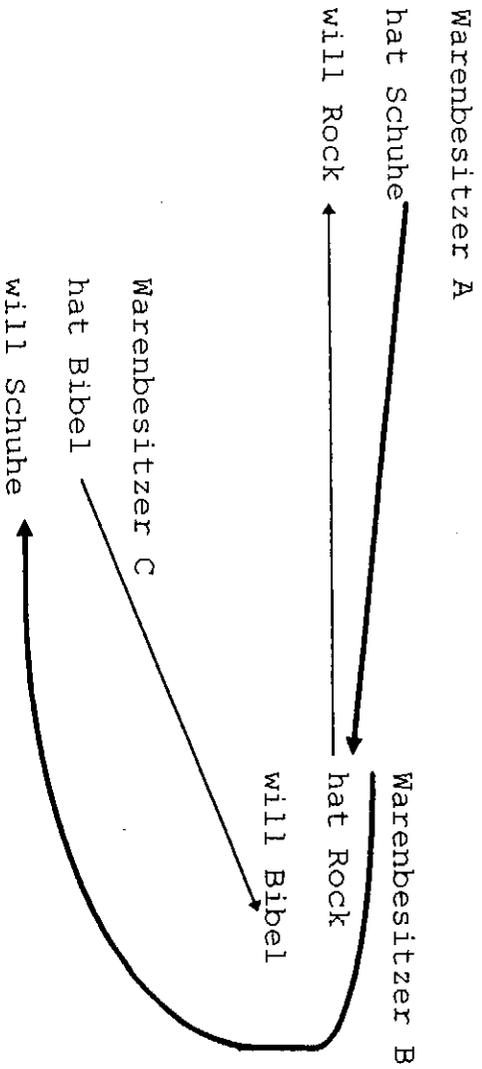
Der Austauschprozeß als Überschneidung von zwei Wertausdrücken:

Warenbesitzer A

Warenbesitzer B



Die Notwendigkeit eines allgemeinen Äquivalents:



[Ohne ein Äquivalent kann keiner der drei Warenbesitzer seine Ware tauschen. Das sollte vorher verdeutlicht werden, dann z.B. die Schuhe zum Äquivalent gemacht und die Linien eingezeichnet werden.]

KAPITEL III:

A. AZH:

- 1.3.: Geldform als Wertform der Waren (Wertausdruck)
- 2: Übergang vom Produktentausch zur Geldform (Austausch)
- 3: Ausbau des geldvermittelten Tauschs zur Warenzirkulation. Neue Vergesellschaftungszusammenhänge.

B. Lernziele

HLZ: vgl. TLZ 2

TLZ 1:

Die Funktionsweise des Geldes als Maß des Preises als adäquate Form einer Produktionsweise, in der sich das Wertgesetz nur als blindwirkendes Durchschnittsgesetz durchsetzen kann (117.0).

TLZ 2:

Mit der Warenzirkulation dehnt sich der gesellschaftliche Stoffwechsel aus, zugleich nehmen unkontrollierte Vergesellschaftungszusammenhänge zu.

TLZ 3:

Mit der Warenzirkulation entstehen neue ökonomische Charaktermasken des Schatzbildners sowie Gläubiger und Schuldner-Verhältnisse.

C. Begriffe

Geldform = Preis (110.1).

Geld als Wertmaß = ideelles Geld (111.0), ob reell und realisierbar, erweist sich erst im Austausch.

Geld als Wertmaß = Werte als Goldmengen vorgestellt (113.1).

Geld als Maßstab des Preises = Goldmengen werden miteinander verglichen (113.1).

Preis und Wert nicht identisch, Preise tanzen um den Wert, der sich „nur als blindwirkendes Durchschnittsgesetz der Regellosigkeit durchsetzen kann“ (117.0).

Gesellschaftlicher Stoffwechsel (119.1; 120.3; 126.3)

Problem des >Salto mortale< der Ware (120.4)

Warenzirkulation im Unterschied zum Produktentausch (126.2).

Krise (128.0; 152.0).

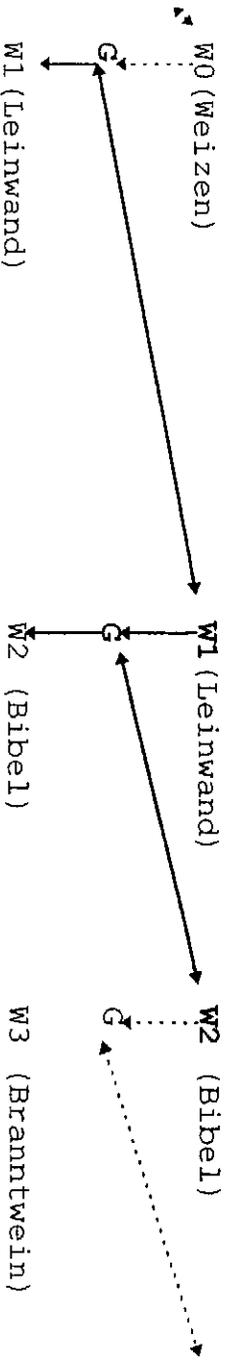
Gesellschaftliche Macht als Privatmacht, Geld als Privateigentum (146.0).

Akkumulation (147.1) .
Klassenkampf [in der Antike] (149.1) .

D. Schaubilder:

Schaubild zur Formanalyse der Warenzirkulation: Der Austausch einer Ware (Leinwand = Lw) mit drei beteiligten Personen (A, B, C) und vier Extremen (Kauf = $W-G$ und Verkauf = $G-W$) (119.4-125.2) :

| | | |
|--------------------------|--------------|-----------------|
| A: | B: | C: |
| hat Geld (vorher Weizen) | hat Leinwand | hat Bibel |
| will Leinwand | will Bibel | will Branntwein |



KAPITEL 4 :

A. AZH:

Kapitel 3: Warenzirkulation

Kapitel 4: Warenzirkulation als Ausgangspunkt des Kapitals (161.1) .

B. Lernziele

HLZ:

Die Zirkulationsform G-W-G' als allgemeine Formel des Kapitals setzt den doppelten freien Lohnarbeiter und damit eine Umwälzung der Produktionsverhältnisse voraus (183.4.; 184.0, Verweis auf Kapitel 24) .

TLZ 1:

Die unterschiedlichen Zirkulationsformen von Geld als Geld und Geld als Kapital (161.3) herausarbeiten. Durch Formunterschiede zum inhaltlichen Unterschied (162.3)

TLZ 2:

Die Widersprüche der allgemeinen Formel G-W-G' herausarbeiten.
Problem: Beim Äquivalententausch entsteht kein Mehrwert, durch Überverteilung auch nicht (177.3-178.0). Lösung auf der Grundlage des Äquivalententauschs gesucht (180.3-181.0) .

TLZ 3:

Der doppelte freie Lohnarbeiter (1. Warenbesitzer = juristisch frei, 182.0; 2.; 2. frei von Prod.mitteln, 183,1-183.3) löst dieses Problem. Er verkauft seine Ware, die Arbeitskraft (Ak) zu ihrem Wert (185.0), der GW dieser Ware besteht für den Käufer darin, daß sie Wert bilden kann und deshalb auch mehr Wert als sie selbst hat (181.1) .

C. Begriffe

Automatisches Subjekt (169.0). Hier sieht es so aus, als ob der Wert sich selbst verwertet. Deshalb Verweis auf spätere Klärung dieses Begriffs: 209.2; Verknüpfung mit Standpunktlogik 228.2; 608. 3: „Kapital durch Kapital erzeugen“; schließlich Bd. III (405.0): sich selbst verwertender Wert = der „automatische Fetisch“ .
Objektiver Inhalt der Zirkulation = subjektiver Zweck (167) .
Wertschöpfung (181.1)

D. Schaubild:

| <u>M-G-W</u> | <u>G-W-G</u> |
|--|-----------------------------------|
| Formel der Warenzirk. | Formel des Kapital (162) |
| Verkaufen, um zu kaufen | Kaufen, um zu verkaufen (162) |
| Beide Kreisläufe zerfallen in Kauf und Verkauf (163) | |
| G. vermittelt | W. vermittelt (163) |
| G. verausgabt | G. vorgeschossen (163) |
| G. läuft um durch | G. fließt zurück durch |
| 2x Stellenwechsel von G. | 2 x Stellenwechsel der Ware (163) |
| Zweck: GW, Konsumtion, | Zweck: TW (164), G, Mehrwert |
| Bedürfnisbefriedigung (164) | G-W-G' (165) |
| | "Verwertung des Werts" (166) |
| Zirkulation Mittel für | Selbstzweck innerhalb der |
| Zweck, der außerhalb liegt | Zirkulation (167) |

KAPITEL 5-7:

A. AZH:

4: G-W-G' als allgemeine Formel des Kapitals kann durch die Warenzirkulation allein nicht erklärt werden. Die Konsumtion der Ware Arbeitskraft (Ak) führt nun zur Untersuchung des kapitalistischen Produktionsprozesses, wo Ware und Mehrwert gebildet werden. (189.1).

B. Lernziele

HLZ:

Der Mehrwert (MW) kann im kapitalistischen Produktionsprozess nur aus der Mehrarbeit der Ware Ak entstehen.

TLZ 1:

Arbeitsprozeß als allgemeine historische Notwendigkeit unabhängig von seiner gesellschaftlichen Form von der kap. Form als Verwertungsprozeß unterscheiden.

TLZ 2:

Unterscheidung von Wertbildung durch abstrakt-menschliche Arbeit (amA) und Wertübertragung durch konkret nützliche Arbeit (kna) (215.0-215.1) stellt sich aus der Perspektive des Verwertungsprozesses als Unterscheidung von variablem Kapital (v) und konstantem Kapital (c) dar (223-224).

TLZ 3:

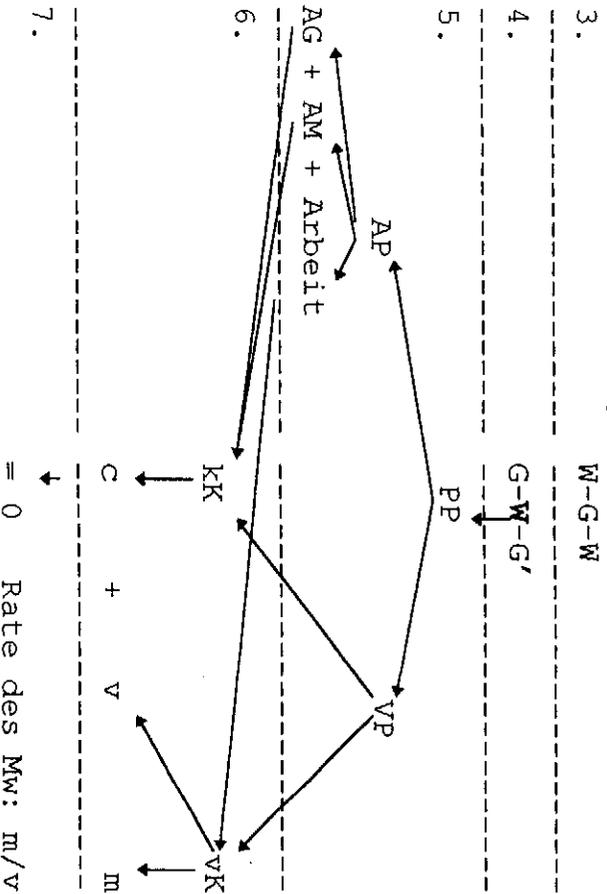
Rate des MW als Ausdruck des Exploitationsgrades der AK.

C. Begriffe

Verwertungsprozeß als verlängerter Wertbildungsprozeß (209.3)
Wertprodukt (v+m) und Produktenwert (c+v+m) (227.1)

D. Schaubilder:

1. Aufbauzusammenhang:



2. Unterscheidung AP und VP

| | Arbeitsprozeß | Verwertungsprozeß |
|-------------|-----------------------|----------------------------|
| Eigenschaft | kNA, bestimmte | amA, unbestimmte Tätigkeit |
| Zweck | zweckmäßige Tätigkeit | Zeitquantum (203) |
| | Reproduktion | Wertbildung |
| | Bedürfnisbefriedigung | |
| | GW | MW (201) |
| Inhalt | Stoffwechsel | gesellschaftl. Verhältnis |
| | Mensch-Natur | Mensch-Mensch (200) |
| Perspektive | Produzenten | Kapitalist |

KAPITEL 8 :

A. AZH:

Kapitel 4: Für MW-Produktion notwendig: Ware AK
Kapitel 5-7: Rate des Mehrwerts bestimmt Ausbeutungsgrad
Kapitel 8: Rate des MW umkämpft, Klassenkampf um die Länge des AT (249).
Problematik: AT bestimmbar, aber an und für sich unbestimmt;
Grundlage: der Warentausch (245 F.).

B. Lernziele:

TLZ 1:

Antagonistische Interessen auf Grundlage des Warentauschs und Klassenkampf (249).

TLZ 2:

kap. Form der Mehrarbeit von anderen Formen unterscheiden. Im für Pm-Besitzer werden mitproduziert. Die kap. Form der Mehrarbeit macht eine Regulation durch den Staat notwendig (253; vgl. 281)

TLZ 3:

Normalarbeitstag als Produkt des politischen Klassenkampfes und der Regulationsfunktion des Staates
258/263/266: Komitee des Unterhauses, Publikum
286: freie Konkurrenz macht die immanenten Gesetze der kpw dem einzelene Kapitalisten gegenüber als äußerliches Zwangsgesetz geltend (286). Staatsmacht notwendig (286).
Klassenantagonismus (309).
Bürgerkrieg, Bündnisse mit nicht unmittelbar interessierten Gesellschaftsschichten (312 f.). gesellschaftl. Kontrolle (316).
Bürgerkrieg zwischen Klassen, Notwendigkeit der Klassenbildung (316).

C. Schaubild:

TW

grenzenlos (Verwertung)
räumliche Identität

GW

Grenze: das Bedürfnis
räuml. Verschiedenheit/Fronarbeit

KAPITEL 9-10:

A. AZH:

7: MW-Rate

8: Kampf um die MW-Rate

9-10: Unterschiedliche Handlungsstrategien zur Erhöhung der MW-Masse und deren Grenzen. Mit dem neunten Kapitel endet der dritte Abschnitt. Die absolute MW-Produktion hat eine Schranke, die Länge des Arbeitstags. Im 10. Kapitel setzt er diese Länge als gegebene Größe voraus und zeigt, warum eine Erhöhung der MW-Rate nur durch eine Umwälzung der Produktionsweise stattfinden kann, die im dritten Abschnitt als gegeben vorausgesetzt wurde. Der Übergang vom dritten zum vierten Abschnitt kann grob als Übergang von der Manufaktur zur Fabrik interpretiert werden.

B. Lernziele:

HLZ:

MW-Produktion zwingt zur beständigen Umwälzung der PW, die durch ständige Produktivkraft-Steigerung bewirkt wird.

TLZ 1:

Die Grenzen der absoluten MW-Produktion

TLZ 2:

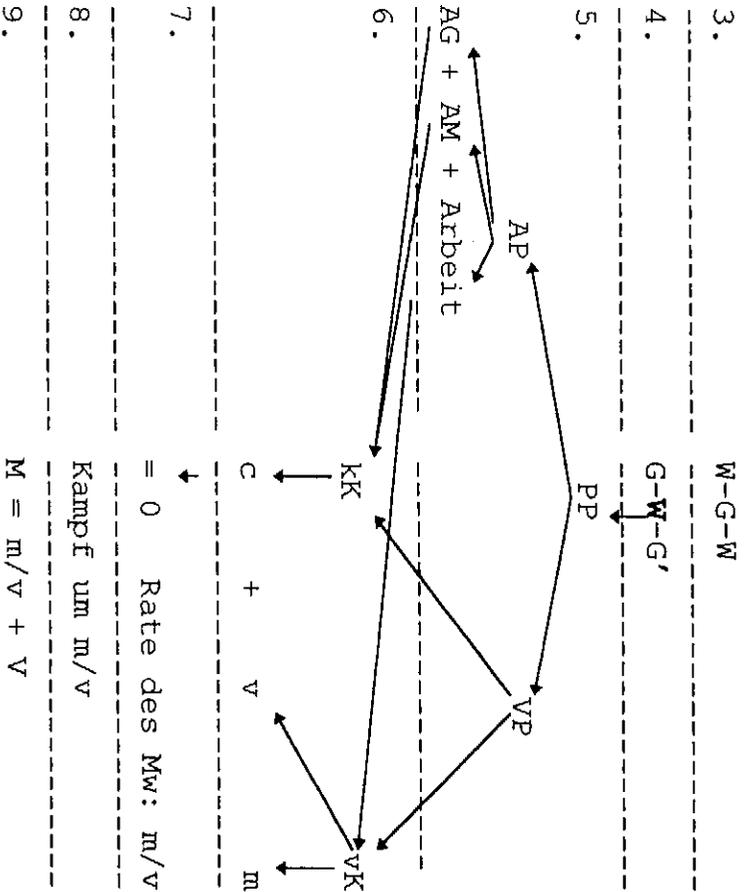
Produktion des relat. MW gebunden an Pk-Steigerung, die zur Wertsenkung der Ware Arbeitskraft und damit zur Verkürzung der notwendigen Arbeitszeit führt.

TLZ 3:

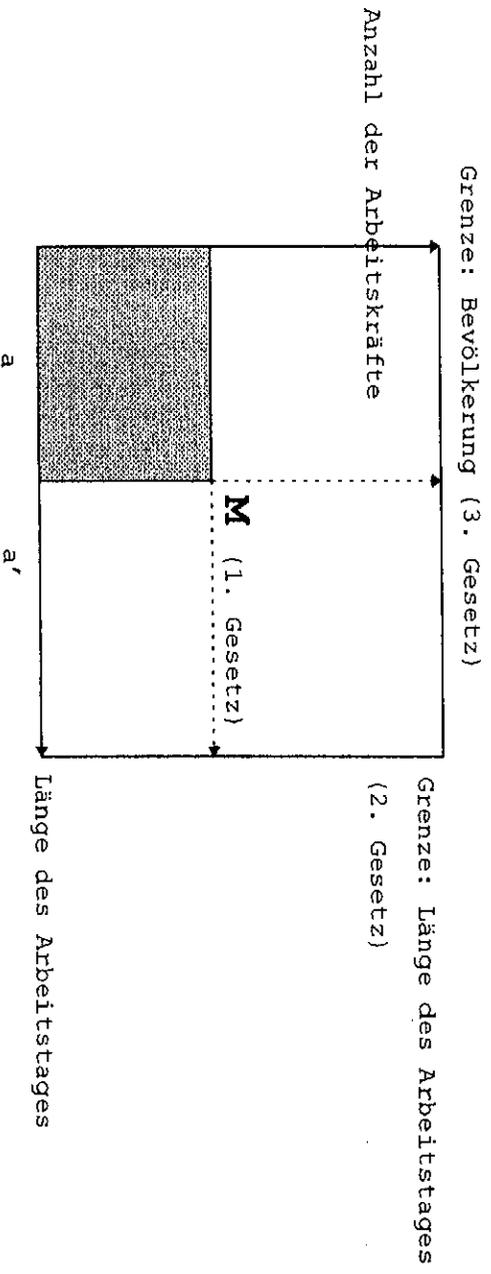
Die Produktion des relativen MW führt zur Umwälzung der Produktionsweise. Dies setzt sich hinter dem Rücken der einzelnen Kapitalisten durch, die auf der Jagd nach dem Extramehrwert sind.

C. Schaubilder:

1. Aufbauzusammenhang. Dieses Schaubild ist eine Erweiterung des bereits bei der Diskussion von Kapitel 5-7 verwendeten Schaubildes:



2. Schaubild zu den drei Gesetzen:



KAPITTEL 11-12:

A. AZH:

10: Allgemeiner Begriff des relativen MW. Nun folgt eine genetische Rekonstruktion der Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise (kPw).

B. Lernziele:

HLZ:

Produktion des relativen MW treibt die Vergesellschaftung der Arbeit in privat-despotischer Form voran. Gesellschaftliche Produktivkraft steigt in Form der Bereicherung des Kapitals (383.1).

TLZ 1:

Mit der einfache Kooperation wird die Planungsfunktion zur kapital. Kontrollfunktion, PK der Arbeit erscheint historisch als PK des Kapitals.

343.0: Durchschnittsarbeitskraft

343/4: Veränderungen

344: Def. Kooperation

345.1: Massenkraft

346: Gesamtarbeiter

349: Konzentration

350: Kapital wird zur Bedingung der Vergesellschaftung des Arbeitsprozesses und damit zur Produktionsbedingung.

355: Kooperation Grundform der kPw.

TLZ 2:

Widerspruch zwischen anarchischer gesellschaftlicher Arbeitsteilung und geplanter Produktion in privater Form (377.1).

358: Handwerk bleibt Basis

359: AT bringt Detailarbeiter hervor.

361: Teilwerkzeuge

361: Prod.kraftsteigerung

Bereicherung des Gesamtarbeiters/Kapitals auf Kosten des einzelnen Arbeiters (383, 386).

386: Akkumulation des Kapitals

389: Problem des Widerstandes wg. Kompetenzen

KAPITEL 13:

A. AZH:

12: Das Handwerk bleibt die Grundlage der Manufaktur, die Arbeitsteilung in der Manufaktur macht Maschinen notwendig. Die industrielle Produktion überwindet diese Grundlage. Sie setzt am Arbeitsmittel, nicht an der Arbeitskraft an (358.1-359.0; 390.3)

Lernziele

HLZ:

Die Verwissenschaftlichung der Produktion eröffnet die Perspektive einer gesellschaftlichen Planung des Produktionsprozesses und horizontaler Vergesellschaftung, die kapitalistische Form führt aber zur Vertiefung des Antagonismus. Wichtig deshalb Marx' Unterscheidung von Maschinerie und ihrer kapitalistischen Anwendung (452.0, 465.0, 511-512).

TLZ 1:

Mit der industriellen Produktionsweise sprengt das Kapital die >organ. Schranke< der MW-Produktion

TLZ 2:

Maschine als Kriegsmittel des Kapitals (455.1-455.2)

TLZ 3:

In der industriellen Produktion sieht Marx die Perspektive des >total entwickelten Individuums< und eine Revolutionierung der Geschlechter- und Familienverhältnisse (511-512).

C. Schaubild zum Aufbauzusammenhang 11-13

| | | | |
|----|-----------------------|----------|-----------|
| 13 | Fabrik | | |
| 12 | manufakt. Kooperation | | |
| 11 | einfache Kooperation | | |
| | einfaches Handwerk | Handwerk | Maschinen |
| | vorkapitalistisch | | |
| | kapitalistisch | | |

KAPITEL 14 - 16:

A. AZH:

Nachdem Marx im 3. Abschnitt eine Strukturanalyse der MW-Produktion und im 4. Abschnitt eine genetische Rekonstruktion der Durchsetzung der KPw durchgeführt hat, befindet er sich jetzt in der Gegenwart (1860-70). Er reformuliert vom Standpunkt der fertigen Phänomene die Begriffe >relative< und >absolute MW-Produktion< sowie >produktive Arbeit< und führt die Begriffe >formelle< und >reelle Subsumtion ein<. In der Perspektive der Allgemeinheit der Arbeit bei radikaler Senkung der notwendigen Arbeitszeit arbeitet er den Widerspruch zwischen der Ökonomisierung des Arbeitsprozesses und deren Schranke durch das Ausbeutungsverhältnis heraus.

B. Lernziele:

HLZ:

Nach der Durchsetzung der KPw stellen abs. und relat. MW-Produktion keine genetische Abfolge mehr dar, sondern sind Handlungsalternativen des Kapitals, um die MW-Rate zu erhöhen (534.0). Bedingung dafür ist die reelle Subsumtion unter das Kapital (533).

TLZ 1:

Unterscheidung formelle Subumtion unter das Kapital, die eine Veränderung der Eigentumsverhältnisse bedeutet, welche den Arbeitsprozeß nicht berührt(199, 200, 522 F.), von der realen Subsumtion, die den Arbeitsprozeß umwälzt (Vergesellschaftung, Revolution der Produktionsmittel, Arbeitsteilung).

TLZ 2:

Kapital ist Hemmnis für Rationalisierung des AP (552).

TLZ 3:

Formel der bürgerl. Ökonomie zur Berechnung der Rate des MW entnennt Klassenverhältnis (555).

KAPITEL 17-19:

A. AZH

In Kapitel 16 hatte Marx gezeigt, wie die Formeln der bürgerl. Ökonomie zur Berechnung der Rate des Mw das Klassenverhältnis enttarnen. Nun fragt er im 6. Abschnitt, wie diese >Denkformen< (564.3) aus den praktischen Verhältnissen >entspringen< und alle Rechtsvorstellungen des Arbeiters wie des Kapitalisten bestimmen (562.2) .

B. Lernziele:

HLZ:

Udenkbarkeit der Ausbeutung in der Lohnform (562.1-562.2)

TLZ 1:

Lohnform ist objektive Gedankenform (Rechtsbewußtsein) (563.1)

TLZ 2:

Steigerung der Mw-Rate, neue Umbauten des Arbeitsprozesses

KAPITEL 21 - 22:

A. AZH:

Bisher hatte Marx analysiert, wie Kapital zu Mehrwert wird, also den Produktionsprozeß untersucht. Im 7. Abschnitt wechselt er vom Produktionsprozeß zum Reproduktionsprozeß. Er unterstellt zunächst einfache Reproduktion als Elementarform und kommt dann zur erweiterten Reproduktion.

B. Lernziele:

HLZ:

Die kontinuierliche Wiederholung des kapitalistischen Produktionsprozesses vertieft die Klassenspaltung der Gesellschaft.

TLZ 1:

Durch den Reproduktionsprozeß werden sämtliche Kapitalteile zu unbezahlter Arbeit (Mehrarbeit). Dies: kapitalisierter MW

TLZ 2:

Unter Einhaltung des Äquivalententauschs schlägt dieser in sein Gegenteil um und wird zur Aneignung fremder Arbeit.

TLZ 3:

Im Akkumulationsprozeß zeigt sich die transitorische Notwendigkeit des Kapitals (gesellschaftliche Kombination des Arbeitsprozesses, Qualifikation, Verkürzung notw. Arbeitszeit, Steigerung des gesellschaftlichen Reichtums).

KAPITEL 23:

A. AZH:

In den Kapiteln 21 und 22 hatte Marx die Reproduktion und Akkumulation des Kapitals aus der Perspektive des Kapitalisten untersucht. Nun interessiert ihn der „Einfluß, den das Wachstum des Kapitals auf das Geschick der Arbeiterklasse ausübt“ (640.1).

B. Lernziele:

HLZ:

Das Gesetz der kapitalistischen Akkumulation zeigt den antagonistischen Charakter der kap. Akkumulation.

TLZ 1:

Die Abfolge der beiden Momente der Kapitalzyklen führt zu Konzentration und Zentralisation des Kapitals und bringt die >industrielle Reservearmee< hervor.

TLZ 2:

Das allgemeine Gesetz der Akkumulation: die Verelendung des Proletariats, ist ein >reines< Gesetz, das >durch mannigfache Umstände modifiziert< wird (674.0)

TLZ 3:

Die Akkumulation, welche zur Konzentration und Zentralisation führt, vergesellschaftet die Arbeit und treibt die Produktivkraftentwicklung voran, so daß der Sozialismus möglich wird.

KAPITEL 24:

A. AZH:

Marx holt nun die bisher von ihm selbst immer vorausgesetzten historischen Voraussetzungen der KPw ein und destruiert Adam Smiths Mythos einer ursprünglichen Akkumulation der Fleißigen.

B. Lernziele:

TLZ 1:

Die >ursprüngliche Akkumulation< ist der historische Scheidungsprozeß von Produzent und Produktionsmittel. Der Bauer wird seiner Produktionsmittel enteignet und so zum doppelt freien Lohnarbeiter als Voraussetzung der KPw.

TLZ 2:

Die Enteignung der Bauern erfolgte durch gewaltsame zunächst private, später staatliche – vorrangig außerökonomische – Maßnahmen.

TLZ 3:

Marx' Perspektive der Überwindung der kapitalistischen Produktionsweise darstellen (790.2-791.1)